Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 14. Halle a. d. Saale, Freitag, den 9. Januar 1903.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unausgesetzt angenommen. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen kaiserlichen Postanstalten **3,25 Mark**, bei unseren Expeditionen **2,50 Mark** bei täglich einmaliger, **2,75 Mark** bei zweimaliger Zustellung. Der monatliche Abonnementspreis beträgt **1,09 Mark** bei der Post, bei der Expedition **0,85 Mark** bei einmaliger, **1 Mark** bei zweimaliger Zustellung.

Die Expedition.

Die Förderung des Deutschtums in der Ostmark.

Seit Monaten liefen die verschiedensten Gerüchte über neue Maßregeln zum Schutze des Deutschtums in der Ostmark um. Jetzt, wo der Wiederzusammentritt des Landtags vor der Tür steht, ist eine Klärung eingetreten über das, was nicht geschehen soll, und über das, was geschehen soll, und wir können wohl sagen, daß das erstere mindestens ebenso erfreulich ist, wie das letztere.

So ist es sehr zu begrüßen, daß das Gerücht, es solle ein spezielles Ministerium für die gemischt-sprachlichen Landesteile errichtet werden, alsbald dementiert worden ist, und zwar hat man erkannt, was unschwer zu erkennen war, daß nämlich derartige Organisationen nur neue Reibungsflächen schaffen und den Gang der Maschinerie erschweren. Auch der Gedanke, besondere Beamtenwohnungen zu errichten, ist anscheinend fallen gelassen worden. Wir haben schon in einem früheren Stadium diesen Gedanken als das Muster eines Planes vom grünen Tisch hingestellt, weil durch die Kasernierung des Beamtentums die Abschließung desselben vom Bürgertum gefördert würde, was den Interessen des Deutschtums schnurstracks zuwiderläuft. Dagegen haben wir von jeher der Ansicht, daß die bis jetzt sehr geringe Neigung der Beamten, längere Zeit in der Ostmark zu verbleiben, durch höhere Gehaltsbezüge gefördert werden sollte, zugestimmt. Und dieser Gedanke soll jetzt verwirklicht werden, indem, wie wir schon meldeten, die Beamten und Lehrer eine Gehaltszulage erhalten, und zwar die Beamten von 10 Proz. ihres jeweiligen Gehalts, die Lehrer eine solche von 300 Mark.

Warum in der Art der Gehaltszulage eine Scheidung zwischen Beamten und Lehrern gemacht wird, darüber wird ja die Motivierung des Entwurfs näheres sagen. Die Hauptsache ist jedenfalls, daß zunächst in dieser Richtung vorgegangen wird. Daß diese materielle Bevorzugung der Beamten in der Ostmark, gegenüber denen in den anderen preußischen Provinzen, innerlich gerechtfertigt ist, darüber kann kein Zweifel obwalten. Die Ostmark steht in den geistigen Genüssen, die ihren Bewohnern gewährt werden, in der Behaglichkeit des Lebens, in den landschaftlichen Reizen, und in noch vielem anderen weit hinter anderen Provinzen zurück, ohne daß deshalb die Lebensführung eine wesentlich billigere wäre. Zum zweiten wird die Zeit und Arbeitskraft der Beamten durch die häufige Notwendigkeit, in beiden Sprachen zu verhandeln, ganz ungebührlich in Anspruch genommen. Zum dritten aber sind die Polen dafür, daß die deutschen Beamten mit ihnen große Mühe haben, nicht etwa dankbar, sondern sie suchen im Gegenteil dem deutschen Beamten und Lehrer das Leben so unbehaglich wie möglich zu gestalten, auch in gesellschaftlicher Hinsicht. Angesichts aller dieser Widerwärtigkeiten wird man es keinem Beamten verargen können, wenn er an sich so schnell als möglich aus der Ostmark wieder heraus möchte. Es erscheint darum ganz billig, durch die Gewährung einer Gehaltsaufbesserung ein gewisses Gleichgewicht gegen diese Widerwärtigkeiten zu schaffen und dadurch ein längeres Bleiben der Beamten in der Ostmark zu ermöglichen, was für die gute Verwaltung der Ostmark von großer Bedeutung ist.

Freilich würde der Segen dieser Maßregel vollständig aufgehoben werden, wenn man etwa mit bureaukratischer Zopfigkeit den Grundsatz, „langlebige" Beamte in der Ostmark haben zu wollen, konsequent durchführen wollte. Denn es hat natürlich nur dann einen Sinn, einen Beamten in der Ostmark durch Gewährung eines höheren Gehalts festzuhalten, wenn dieser Beamte nicht nur tüchtig ist, sondern wenn er es auch versteht, sich in den schwierigen Verhältnissen der Ostmark mit Geschick zurechtzufinden und durch sein ganzes Verhalten dem Deutschtum nützlich zu sein. Wir rechnen dazu beispielsweise nicht Beamte, die die besondere Fähigkeit besitzen, polnische Petenten von oben herab anzufahren, sondern Beamte, die ihre Aufgabe mit ruhiger Entschiedenheit, aber Höflichkeit erfüllen. Beamte, die diesen Anforderungen nicht gerecht werden, noch durch ein höheres Gehalt an die Ostmark zu fesseln, wäre natürlich vollkommen verfehlt. Das Korrelat der höheren Gehaltsgewährung müßte also darin bestehen, daß die obersten Behörden in jedem einzelnen Dienstzweige mehr, als es bisher wohl geschehen ist, darauf achten, daß die Beamten nicht nur ihr Arbeitspensum erledigen, sondern auch, inwieweit sie den speziellen Erfordernissen der inneren ostmärkischen Politik gewachsen sind.

Kurz, es muß der Grundsatz durchgeführt werden, daß die allerbesten Beamten für die Ostmark gerade gut genug sind, und daß sie nicht etwa dem Dünkel huldigen, wie er im Falle Löhning in so bedauerlicher Weise zu Tage trat. Der Beamte soll unter und mit dem Bürger leben, sich nicht als etwas Besseres dünken, nicht den grünen Tisch zwischen sich und das Bürgertum schieben, dann, und nur dann wird man den übrigen Provinzen zumuten dürfen, den Hauptteil zu der nicht unerheblichen Mehrausgabe beizutragen, denn dann, und nur dann wird die neue Maßregel erfolgreich für die Herstellung des Friedens in der Ostmark. Natürlich hätte das zu gelten für alle Beamten, für die höheren fast noch mehr, als wie für die subalternen. **

Deutsches Reich.

Der staatlichen Wohnungsfürsorge,

wie sie im Jahre 1901 zum erstenmal durch Einstellung einer Summe von 2 Millionen Mark in den Reichsetat zwecks darlehnsweiser Unterstützung von Genossenschaften, die sich den Bau von Wohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches zur Aufgabe gestellt hatten, in die Erscheinung trat, ist eine der Denkschriften gewidmet, welche dem soeben zur Veröffentlichung gelangten Reichshaushalts-Entwurf beigefügt sind. Es ist ein nicht nur für den Sozialpolitiker interessantes Bild, welches in der Schrift entrollt wird. Einmal läßt es erkennen daß hier die staatliche Fürsorge ein Gebiet betreten hat, auf dem es mehr zu tun gibt, als man vielfach kaum zuzugeben geneigt war, auf der anderen Seite aber beweist es gleichzeitig, daß der ungeheure Zug, der sich in den letzten Jahren vielerorts auf dem Bau- und Wohnungsmarkt bemerkbar gemacht hat, bei weitem noch nicht besseren Verhältnissen zu weichen gewillt ist.

Die Verwendung des für das Rechnungsjahr 1901 zum Zweck der Wohnungsfürsorge bewilligten Fonds von 2 Millionen Mark hat sich, so heißt es in der Denkschrift, anders gestaltet als zur Zeit der Ablassung der dem Etat für 1902 beigegebenen Denkschrift voraussehen werden konnte. Es wurden 11,000 M. mehr verausgabt und dieser Betrag durch die im Jahre 1901 dem Fonds wieder zugeflossenen Zinsen gedeckt.

Ueber die durch Kapitel 10, Titel I des außerordentlichen Etats für das Rechnungsjahr 1902 bewilligten 4 Millionen Mark ist in folgender Weise verfügt worden: Für den Ankauf von Baugelände, welches an Bauvereine zu Erbbaurecht begeben worden ist (Holtenau, Rendsburg, Brunsbüttel, Dresden-Löbtau) sind verausgabt rund 400,000 M. Der Rest von 3,600,000 M. wurde zur Gewährung von Darlehen an Genossenschaften aufgebraucht. Es sind indes noch von einer Reihe anderer Genossenschaften wohlbegründete Darlehnsgesuche eingegangen, die aus Mangel an Mitteln in diesem Jahr nicht berücksichtigt werden können. Die beteiligten Genossenschaften sind dadurch gezwungen, entweder die Ausführung der Bauten trotz des vorliegenden dringenden Bedürfnisses um ein volles Jahr zu verschieben oder aber — sofern dies wegen der Inangriffnahme der Bauarbeiten nicht mehr angängig war — die erforderlichen Baukapitalien zwischenzeitlich zu hohen Zinssätzen zu beschaffen. Auch für das Rechnungsjahr 1903 liegen bereits Anträge auf Gewährung von Darlehen im Gesamtbetrage von etwa 4,000,000 M. vor. Es erscheint deshalb unerläßlich, diesen Fonds wie im laufenden Jahr mit 4,000,000 Mark auszustatten. Schon bei der Beschränkung auf diese Summe wird vielen Gesuchen nicht oder nur zum Teil entsprochen werden können.

In den Hafenstädten Kiel, Danzig und Wilhelmshaven haben sich die an sich schon ungünstigen Wohnungsverhältnisse gerade durch die Errichtung der großen, zahlreiche Arbeiter und Angestellte beschäftigenden reichsfiskalischen Betriebe erheblich verschlechtert, und das Reich hat daher hier desto mehr die Pflicht, allen auf die Erstellung zweckmäßig eingerichteter und preiswerter Kleinwohnungen gerichteten Bestrebungen Förderung angedeihen zu lassen. In Kiel ist in neuester Zeit noch eine weitere empfindliche Verschärfung der Wohnungsnot durch den Umstand eingetreten, daß die Firma Friedr. Krupp ihre bisher in Tegel befindliche große Maschinenwerkstatt nach Kiel verlegt und alle dort erhältlichen Kleinwohnungen für die Arbeiter dieser Werkstatt abgemietet hat. In Danzig sind nach den wiederholt und noch kürzlich städtischerseits vorgenommenen Erhebungen Wohnungsmißstände so ernster und beklagenswerter Art vorhanden, wie kaum in einer anderen deutschen Stadt, und in Wilhelmshaven ist durch die Herstellung einer Reihe fiskalischer Arbeiterhäuser dem vorhandenen Bedürfnis bei weitem noch nicht genügt. Ueberaus ungünstig liegen ferner die Wohnungsverhältnisse für die gering besoldeten Reichsbeamten in den großen Industriebezirken der Rheinprovinz und Westfalens, namentlich im Ruhrrevier. Aehnlich sind auch die Verhältnisse in einer großen Zahl der an Einwohnerzahl rasch gewachsenen Großstädte in den übrigen Teilen Deutschlands geartet, so beispielsweise in Königsberg, Posen, Dresden, Leipzig, Wiesbaden, Straßburg, Metz usw., und überdies herrschen auch in verschiedenen kleineren Städten, namentlich in der östlichen Hälfte des Reiches, Wohnungsmißstände schwerster Art. So wird aus einer kleinen Stadt in der Nähe der Ostgrenze berichtet, „daß von den daselbst beschäftigten verheirateten Postbeamten nur zwei Wohnungen innehaben, die den berechtigten Anforderungen entsprechen. Die Wohnungen von vier Postbeamten seien feucht und kalt und infolgedessen ungesund. Sonstige für Beamte geeignete Familienwohnungen seien nicht vorhanden, sodaß weitere verheiratete Beamte dort nicht beschäftigt werden könnten. Im Jahre 1900 habe ein Beamter, dessen Wohnung durch eine Feuersbrunst zerstört worden sei, versetzt werden müssen, weil er eine andere Wohnung nicht habe erlangen können."

Derartigen Zuständen gegenüber wird die Reichsverwaltung, in gleicher Weise wie jeder andere große Arbeitgeber, darauf Bedacht nehmen müssen, die nötigen Maßnahmen zur Schaffung angemessener Unterkunft für die Bedürftigsten des Reichs zu ergreifen, und hierzu erscheint kein Mittel geeigneter als die Darlehnsgewährung an Wohnungsbaugenossenschaften unter der Verpflichtung, eine der Höhe des Darlehns entsprechende Anzahl von Wohnungen gering besoldeten Reichsbeamten rc. zur Verfügung zu stellen.

Die deutsche Reederei im Jahre 1902.

Unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen des verflossenen Jahres hat die deutsche Reederei sehr gelitten. Aus allen deutschen Häfen liegen Jahresberichte der dortigen kaufmännischen Vertretungen noch nicht vor, die der Handelskammern von Hamburg, Bremen, Kiel und Flensburg (die zuletzt genannte hat auch soeben einen vorläufigen Jahresbericht für 1902 ausgegeben) stimmen darin überein, daß die Reederei über einen weiteren starken Rückgang der Frachten zu klagen hatte, der herbeigeführt wurde durch den verringerten Warenaustausch im Weltverkehr und das daraus resultierende starke Angebot von Schiffsräumen. Die Handelskammer zu Hamburg schreibt:

„In diesem Jahre hat der Tiefstand der Frachten, den wir in unserem letzten Bericht gekennzeichnet haben, nicht nur angehalten, sondern sich noch weiter verschärft. Der im Frühjahr erhoffte Aufschwung ist nicht eingetreten, und ebenso haben die im Herbst an die reiche Maisernte in den Vereinigten Staaten geknüpften Hoffnungen sich noch nicht erfüllt. Die regelmäßigen Linien klagen über Mangel an Frachtgut für ihre stark vermehrten Flotten, und in der freien Frachtfahrt war es fast unmöglich, für die Schiffer eine die Kosten deckende Verwendung zu finden. So ist es erklärlich, daß in allen Ländern die Zahl der beschäftigungslos aufliegenden Schiffe sich mehrt."

Nach dem Bericht der Handelskammer zu Bremen hat in der transatlantischen Frachtschiffahrt nur der Verkehr mit Brasilien befriedigende Ergebnisse gehabt, wenn auch das Frachtgeschäft nach dort unter den schlechten finanziellen Verhältnissen Brasiliens litt. Eine kleine Besserung war zu verzeichnen im Verkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika, sowohl was das Ladungsangebot als auch die Höhe der Frachtraten anbelangt. Dagegen war das Geschäft von den Vereinigten Staaten durch die kleine Maisernte des Jahres 1901 sehr beeinträchtigt und die Zufuhr von Getreide fast ganz unmöglich. Der Frachtverkehr mit den La Plata-Staaten, mit Ostasien und mit Australien war sehr ungünstig, der mit Australien und Ostasien zum Teil auch infolge der Konkurrenz der amerikanischen Industrie. In dem Bericht der Handelskammer zu Kiel liest man:

„Wie im Vorjahre ist für das Reederei-Geschäft das Jahresergebnis ein sehr ungünstiges gewesen. Die anhaltend gedrückte Lage des Frachtenmarktes und das reichliche Angebot von Schiffsraum ließen eine Aufbesserung der Frachtraten nicht zu. Die Ernte hat auf die Schiffstransporte insofern einen gegenüber dem Vorjahre besonderen Einfluß ausgeübt, als in Nordschweden und in Nordfinnland infolge der letzten Mißernten die Nachfrage nach Getreide- und Futterstoffen sehr groß war, wodurch einer Anzahl kleinerer Dampfer für ein bis zwei Monate gute Frachten geboten wurden. Nur waren die Rückfrachten gering, sodaß dadurch die Vorteile wieder aufgehoben wurden."

Der Bericht über die Reederei von Flensburg, die Ende Dezember 94 Schiffe mit 65,479 Reg.-T. gegen 91 mit 60,304 Reg.-T. zählte, lautet am ungünstigsten:

„Ein schlimmeres Jahr hat die Reederei kaum jemals zu verzeichnen gehabt. Bei dem starken Angebot von Tonnage, das in keinem Verhältnis zum Bedarf stand, war ein Anziehen der Frachtraten ausgeschlossen, und da auch Bedarfsartikel wie Kohlen noch immer teurer, die in günstigen Zeiten bewilligten Gagen hoch waren, so konnte von einer Rentabilität kaum die Rede sein. Ja, viele Reisen sind für die Dampfer, namentlich für die größeren, verlustbringend gewesen. Nur wenn die Reisen glatt verliefen, ließ sich ein bescheidener Gewinn erzielen, der sofort illusorisch wurde, wenn Havarien oder langsame Expedition eintraten. Gerade letztere war nicht nur in den englischen Kohlenhäfen hinderlich und verlustbringend, sondern es kam auf der Donau sogar vor, das Schiffe nach langem Warten ohne Ladung fortzugehen sich genötigt sahen. All diese Umstände wirken zusammen, daß wohl eine Anzahl Dampfer vorzeitig wird, in den Wintermonaten aufzulegen. Was die Beschäftigung der Dampferflotte unseres Bezirks im einzelnen betrifft, so fanden in den Wintermonaten die kleineren Dampfer wie gewöhnlich in der Frachtfahrt im Mittelmeere Beschäftigung, aber doch nur eine mittelmäßige, und einige legten daher auf. Die von den größeren Dampfern betriebene transatlantische Fahrt im Winter war wenig lohnend, da die ausgehenden Frachten außerordentlich niedrig waren, und mitunter ausgehend auch in Ballast gefahren werden mußte."

Trotz dieses traurigen Bildes, daß hier von allen Seiten entworfen wird, kann die deutsche Reederei nicht einmal hoffen, besseren Zeiten entgegenzugehen. Die grundfalsche und gefährliche Zollpolitik der Regierung dürfte ihr leider noch manches Opfer auferlegen.

Politisches.

* Eine neue Beurlaubung des deutschen Botschafters in Washington, Herrn v. Holleben, wird halbamtlich gemeldet. Verschiedentlich ist man geneigt, die Beurlaubung mit dem Mißerfolg in Verbindung zu bringen, von dem das Anerbieten an den Präsidenten Roosevelt, das Schiedsrichteramt in der Venezuela-Affäre zu übernehmen, begleitet war. Man schließt dies daraus, daß Herr v. Holleben erst vor wenigen Monaten von einer längeren Urlaubsreise aus Europa auf seinen Posten zurückgekehrt war und von einer ernstlichen Erkrankung des Botschafters bisher nichts bekannt geworden ist. Da der frühere erste Botschaftssekretär in Washington, Freiherr Speck von Sternburg in Calcutta, für die Zeit der Beurlaubung von Hollebens vorläufig zu dessen Vertreter in Washington ernannt worden ist, glaubt man, daß Herr v. Holleben nicht wieder auf seinen Posten nach Washington zurückkehren wird.

* Mit dem Abschluß des Kartells in Sachsen scheint es noch gute Wege zu haben. Freilich, wenn es nach den Wünschen der Konservativen und des größeren Teiles der vollständig in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030109023/fragment/page=0001

reaktionären Fahrwasser segelnden Nationalliberalen ginge, würden die Verhandlungen schnell zum Abschluß gelangen. Es haben aber dabei sowohl der Bund der Landwirte als auch die Antisemiten ein Wort mitzureden, und beide politische Richtungen suchen nach Möglichkeit im Trüben zu fischen. Dabei wiederholt sich immer dasselbe anmutige Versteckenspiel. Kaum hat eine der beiden erstgenannten politischen Richtungen in einem Wahlkreise, der nach ihrer Ansicht zu ihrem Besitzstand gehört, eine Kandidatur nominiert, die den anderen „Ordnungsparteien" nicht genehm ist, flugs erscheint in der agrarischen „Dtsch.-Tagesztg." oder in der antisemitischen „Deutschen Wacht" eine Notiz, daß der Bund der Landwirte bezw. die Antisemiten mit dieser Kandidatur sich nicht einverstanden erklären können. Und nun beginnen die Verhandlungen und die Quertreibereien von neuem. Besonders schwierig scheinen sich die Kompromißverhandlungen in dem z. Z. durch Herrn v. Frege vertretenen 14. und in dem durch den Sozialdemokraten Rosenow vertretenen 20. Wahlkreise zu gestalten. In dem ersteren sind von den Konservativen schon nahezu ein halbes Dutzend Kandidaten vorgeschlagen, von dem Bund der Landwirte aber immer wieder abgelehnt worden. Der letztere beabsichtigt anscheinend die Aufstellung eines „rückgratfesten" Kandidaten aus dem bäuerlichen Mittelstand. Darauf zielt die Bemerkung der „Dtsch. Tagesztg.": „Die Herren, die als Kandidaten recht wohl in Frage kommen könnten, sind zum Teil nicht in der Lage, ein Mandat zu übernehmen, weil sie die mit einer gedeihlichen Ausübung des Mandats verbundenen Kosten nicht zu tragen vermögen." Die Konservativen tragen sich aber mit anderen Absichten, wie aus folgender offiziösen Verlautbarung der „Dresd. Nachr." hervorgeht: „Nach unseren inzwischen eingezogenen Informationen sind in beiden Wahlkreisen sehr geeignete Kandidaten bereits vorhanden und wird deren öffentliche Nennung demnächst erfolgen." Mit der einfachen „Nennung" ist aber die Kandidatenfrage selbst noch nicht entschieden. Der Bund der Landwirte und die Antisemiten werden wahrscheinlich auch gegen diese Vorschläge wieder „gewichtige Bedenken" vorzubringen haben. Das reine Komödienspiel!

Parlamentarisches.

* Wie außerordentlich gering das Recht der Volksvertretung, an der Gesetzgebung mitzuwirken, und die daraus resultierende Pflicht, jeden Beschluß weise und gründlich zu erwägen, von gewissen Parteien geschätzt wird, lößt folgende Auslassung, die wir heute in der „Post" finden, erkennen:

Die „Nat.-Ztg." gerät in ganz hysterische Zustände bei dem Gedanken, daß nach Analogie des Antrages Kardorff im preußischen Abgeordnetenhause der gesamte Etat als Anlage des Etatsgesetzes en bloc erledigt und angenommen werden könnte. Ohne Zweifel könnte das geschehen und die Welt würde dabei nur gewinnen, wenn ihr dadurch die langatmigen, alljährlich bei denselben Positionen wiederholten Reden der Herren Barth, Gothein und Genossen erspart würden. Der gesamte Etat wird regelmäßig ohne irgendwelche Aenderungen angenommen, höchstens daß ausnahmsweise eine oder die andere Position des Extraordinariums abgelehnt wird. Das Abgeordnetenhaus täte sehr wohl daran, es einmal damit zu versuchen, einen oder den anderen Spezialetat en bloc anzunehmen und bei der dritten Lesung regelmäßig den Gesamtetat ohne Spezialdiskussion zu erledigen. Damit würden die großen Unzuträglichkeiten vermieden werden, welche die verspätete Erledigung des Etats regelmäßig im Gefolge hat.

Die „Post" ist das Leiborgan des Abg. v. Kardorff — das besagt genug. Da das Blatt diese Auslassung ohne Kommentar wiedergibt, stimmt es ihr anscheinend bei, und da auf die redaktionelle Gestaltung des freikonservativen Organs durch dessen Besitz ein nicht unerheblicher Einfluß ausgeübt wird, kann man ungefähr ermessen, mit welchen Plänen sich die Herrschaften schon jetzt für die demnächstigen Etatsdebatten tragen. Es ist immer gut, wenn man sich darüber beizeiten im klaren befindet.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Wegen Mißachtung der Posener Kaiserrede ist, wie verschiedene Blätter berichten, der 22jährige Besitzerssohn Albert Lurzat aus Strlesen (Kreis Mogilno) vom Schöffengericht zu 150 M. Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden. An einem dortigen Hause war ein Plakat befestigt, welches die bekannte im Posener Ständehause gehaltene Rede des Kaisers enthielt. So oft Lurzat an dem betreffenden Hause vorüberfuhr, pflegte er mit der Peitsche nach dem Plakat zu schlagen, um dasselbe zu beschädigen. Da ihm dies nur teilweise gelang, so verließ er eines Tages den Wagen, trat dicht an das Plakat heran und schlug es mit der Peitsche durch. Der Amtsanwalt hatte gegen den unbestraften Angeklagten eine Geldstrafe von 30 M. beantragt; das Gericht ging jedoch über diesen Antrag weit hinaus, da eine grobe Verachtung der vom Kaiser gesprochenen Worte in der mit vollster Absicht ausgeführten Beschädigung des Plakates vorliege. — Die Begründung des Urteils erscheint uns doch recht anfechtbar. Unseres Erachtens liegt hier lediglich eine Sachbeschädigung vor, die das hohe Strafmaß keineswegs rechtfertigt. Derartige politisch-tendenziöse Urteile schaden in der Regel mehr, als sie nützen.

* Verschiedene Zeitungen bringen Nachrichten darüber, daß in der Beschaffung der Uniformen für die preußischen Eisenbahnbeamten wesentliche Aenderungen bevorständen. Es soll beabsichtigt sein, in Zukunft die Lieferung fertiger Uniformen an eine oder wenige Konfektionsfirmen für den ganzen Bereich der Staatseisenbahnverwaltung zu vergeben, während zur Zeit die Anfertigung der Uniformen in den einzelnen Bezirken durch kleine Handwerker unter Kontrolle der Direktionen erfolgt. — Wie die amtliche „Berl. Korresp." erklärt, ist die Nachricht, daß die Vergebung der Arbeit an einzelne Handwerksmeister abgeschafft werden soll, tatsächlich durchaus unrichtig.

* Eine gewaltige Zunahme der Geschäfte der deutschen Gerichtsbehörden hat, wie aus der jüngsten in den Statistischen Vierteljahrsheften veröffentlichten Uebersicht über die Ergebnisse der deutschen Justizstatistik für 1901 hervorgeht, auf allen Gebieten, sowohl in zivilrechtlichen wie in strafrechtlichen Sachen, stattgefunden. Besonders stark war die Steigerung bei den Zivilprozessen, die im letzten Jahre um etwa 13 Prozent zugenommen haben und sich bei den Landgerichten in 20 Jahren mehr als verdoppelt haben und auch bei den Amtsgerichten um 85 Proz. gestiegen sind.

Heer und Flotte.

* Den Soldaten des 16. Armeekorps ist seit geraumer Zeit durch Korysbefehl verboten, Schnaps zu trinken und den im Bereich des 16. Armeekorps befindlichen Wirtschaften wurde seinerzeit hiervon Mitteilung gemacht. Mehrere Wirte in Longuille bei Metz kehrten sich an das Verbot nicht und verkauften an Soldaten Schnaps. Der „Metzer Ztg." zufolge hat nun der kommandierende General des 16. Armeekorps, Graf Häseler, den Soldaten den Besuch der betreffenden Wirtschaften verboten.

* S. M. S. „Stosch" ist am 6. Jan. von St. Thomas nach Puerto Cabello in See gegangen. — Der Kreuzer „Restaurador" ist am 7. Jan. von Port of Spain nach Puerto Cabello in See gegangen. — S. M. S. „Vineta" ist am 8. Jan. von Curaçao nach Puerto Cabello in See gegangen. — Briefsendungen für das Kommando der Kreuzerdivision auf der ostamerikanischen Station, Flaggschiff S. M. S. „Vineta", sind an das Kaiserliche Hofpostamt Berlin zu richten. — Schultorpedoboote „S 15", „S 23", „S 74", „S 16", „S 2" und „S 18" sind am 6. Jan. in Brunsbüttel eingetroffen, am 7. Jan. nach Kiel weitergegangen und daselbst angekommen.

Ausland.

Der Dardanellenstreit.

England ist darüber verstimmt, daß Rußland stetig am Bosporus an Einfluß gewinnt, und meldet sich, wie berichtet, energisch zu Wort. Den Anlaß hierzu bietet bekanntlich die Durchfahrt einiger, wie es offiziell hieß, nicht armierter russischer Torpedoboote aus dem Schwarzen Meere durch die Dardanellen gegen Kreta zu. Offenbar widerspricht diese Fahrt den Bestimmungen des Dardanellenvertrages von 1841, der durch den Pariser Frieden 1856 und den Berliner Vertrag 1878 bestätigt wurde; sind doch danach die Dardanellen für die Kriegsschiffe aller europäischen Nationen geschlossen. Der jetzige Zustand ist, wie man weiß, ein Kompromiß zwischen den englischen und dem russischen Interesse in dieser wichtigen Angelegenheit. Die Engländer, im Besitze der größten Flotte der Welt, hätten nichts dagegen, wenn die Meerengen den Kriegsschiffen aller Nationen geöffnet wären, da sie dann in jedem Augenblick vor Konstantinopel erscheinen könnten, um es zu beschützen, und vor Odessa und Sebastopol, um es zu beschießen. Sie haben denn auch während der Napoleonischen Kriege, als der Sultan eine Zeitlang auf Seite des französischen Kaisers stand, auf diesem Rechte bestanden. Anders natürlich die Russen: sie würden wünschen, daß bloß ihnen die Aufsuhr geöffnet wäre gleichzeitig mit der Sperrung der Wasserstraßen für die Kriegsfahrzeuge der anderen Völker. Durch einige Jahre bestand auch dieser für Rußland ideale Zustand. Als der Vizekönig von Aegypten, Mehemed Ali, den Sultan in seiner Hauptstadt bedrohte und dieser des Schutzes des Zaren Nikolaus I. bedurfte, mußte er sich zu dem Vertrage von Unchiar-Skelessi 1833 herbeilassen, wonach nur die Russen die Dardanellenstraße uneingeschränkt benutzen durften. Rußland genoß dieses Privileg jedoch nur acht Jahre, worauf, wie schon erwähnt, der jetzt geltende Kompromiß zustande kam. Man ist in England nicht ohne Grund darüber beunruhigt, daß die Pforte den russischen Torpedos eine Erlaubnis gewährt, die fremden Kriegsschiffen bisher nie, außer zur Verteidigung der Türkei gegen Rußland 1853 und 1878, gewährt wurde. Uebrigens ist der Dardanellenvertrag schon seit 1891 zu Gunsten Rußlands durchlöchert, da die Pforte damals der sogenannten russischen freiwilligen Flotte die Erlaubnis der Durchfahrt gab, also Schiffen, welche angeblich durch die Opferwilligkeit der russischen Bevölkerung instandgesetzt und vorwiegend zu Transportzwecken nach Hinterasien benutzt wurden. Bezeichnend für die russische Diplomatie ist, mit welcher Energie man in Petersburg sofort die Sachlage ausnützt. Kaum tritt man mit Oesterreich-Ungarn in ein Vertrauensverhältnis, so weist Rußland bereits dem Engländer die Zähne und schickt Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Man rechnet in Rußland darauf, daß bei dieser Sachlage ein gemeinsamer Protest der Mächte, die sich etwa England anschließen würden, nicht zustande kommen wird. Der Petersburger Korrespondent der „Tribuna" will sogar sicher informiert sein, daß die Ermächtigung, mit einigen Torpedos die Dardanellen zu passieren, mit dem beruhigenden Einflusse Rußlands auf den Balkan eng zusammenhängt und eine von Rußland beanspruchte Entschädigung darstellt. Lamsdorff habe sowohl von dem deutschen Reichskanzler v. Bülow wie vom Grafen Goluchowsky die Zusicherung des Einverständnisses erhalten.

Soweit in diesem Zusammenhang von Deutschland die Rede ist, beruht die Nachricht wohl auf Kombination; Tatsache ist aber, daß die englische Presse bereits Deutschland heftig angreift, weil es sich als eine an dem Londoner Vertrage von 1871 beteiligte Macht, die s. Z. die Schließung der Meerengen grundsätzlich mit geregelt habe, noch nicht rege, gegen das Vorgehen Rußlands mit Entschiedenheit zu protestieren. „Standard" sagt: Die deutsche Regierung ist an dem Londoner Vertrage von 1871 beteiligt; es geht nicht an, daß sie, wenn es ihr gerade paßt, erklärt, sie habe an den Dardanellen kein Interesse mehr, sonst könnte auch englischerseits eine solche Politik befolgt werden, die zur Vernichtung von Verträgen führen würde in Fragen, welche die deutsche Regierung sehr tief berühren.

Das sind natürlich wertlose Drohungen, die einer Grundlage entbehren.

Wie weit gedenken die Engländer nun in ihrem Protest zu gehen? Lassen sie es bei papiernen Kundgebungen bewenden, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß die russischen Schiffe schließlich doch durch die Dardanellen fahren und daß damit das Ansehen Englands eine Schlappe erleidet. Und daß England wegen der vier Fahrzeuge zu ernsteren Mitteln greife, ist schwer anzunehmen. Es scheint, daß die Angelegenheit zu sehr überhastet und vorschnell in der Oeffentlichkeit breitgeschlagen worden ist. Die internationale Lage Englands ist nicht gerade die beste. Ein schwerer Schlag ist ihm erst jüngst in China durch die Amtsentsetzung des Vicekönigs Tschang-tschi-tung von Nanking zugefügt worden, zumal dieser den Ränken des russenfreundlichen Jungtu zum Opfer gefallen ist. Und ferner kann man jenseits des Kanals auch schwerlich die Ohren verschlossen haben gegenüber dem Frohlocken der Franzosen, daß der Aufstand in Marokko den englischen Einfluß am Hofe des Sultans Muley Abdul-Asis gebrochen habe. In Persien geht es den Engländern so schlecht wie möglich. Erst vor wenigen Tagen hat die „Times" eine englische Flottenkundgebung im Persischen Golf als Mittel gegen die russischen Fortschritte in Persien vorgeschlagen. Auch in Afghanistan sind die Russen eifrig am Werke, um sich den Engländern zum Trotz über die Verträge hinwegzusetzen, die den Verkehr an der afghanischen Nordgrenze regeln und direkte diplomatische Verhandlungen zwischen Rußland und Afghanistan verbieten.

Neuesten Nachrichten zufolge versucht England den Vorsprung, den Rußland in dem Dardanellenstreit erlangt hat, dadurch einzuholen, daß es von der Türkei gleichfalls die Ermächtigung verlangt, Torpedoboote durch die Dardanellen zu entsenden. — Ob der Sultan, dem dann Rußland den Rücken stärkt, darauf so bald eingehen wird, erscheint immerhin recht fraglich.

Das Bombardement von Puerto Cabello.

Dem Bureau Reuter wird aus New York eine Schilderung der neulichen Vorgänge bei Puerto Cabello telegraphiert, die von dem englischen Kommandanten der „Charybdis" herführen soll. Danach hat der englische Kapitän Folgendes erklärt:

Das Verhalten der beiden Kriegsschiffe wird sehr falsch dargestellt. Das englische Schiff „Topaze" lag friedlich in Puerto Cabello vor Anker, als die Venezolaner an Bord kamen, die Mannschaft in ihren Nachthemden an Land schleppten, durch die Straßen führten und in ein schmutziges Gefängnis warfen. Dort ließ man die Leute ohne Speise und Wasser unter starker Bewachung die ganze Nacht sitzen. Am anderen Tage führte man sie auf das Schiff zurück und zwang sie, die englische Flagge einzuziehen. Als ich eintrat, forderte ich eine Entschuldigung und die Versicherung, daß sich eine solche Handlungsweise nicht wiederholen werde, und daß man in Zukunft englische Untertanen nicht mißhandeln und englische Interessen nicht verletzen werde. Falls diese Forderung nicht erfüllt werden sollte, drohte ich das Fort, ein Bauwerk mit dicken Mauern das im Bereich unserer Geschütze lag, und eine etwas zurückliegende Batterie, die mit Krupp'schen Geschützen armiert war, zu beschießen. Man teilte mir darauf mit, daß der Pöbel verantwortlich sei und daß ich höheren Orts vorstellig werden müsse. Ich antwortete, daß ich selbst verantwortlich sei, wenn mein Hund einen Mann beiße. Ich veranlaßte darauf den amerikanischen Konsul, mir die Antwort auf meine Beschwerde, die nach Caracas telegraphiert wurde, zugehen zu lassen. Wenn er die amerikanische Flagge hätte, so sollte das für mich das Zeichen sein, daß meine Forderung angenommen wäre. Als mein Ultimatum abgelaufen war, wurde zwar die Flagge gehißt, aber dann wieder eingezogen. Ich wartete 7 Minuten und eröffnete sodann das Feuer auf das Fort und die Batterie. Vor Eröffnung des Feuers forderte ich die Militärbehörden auf, die politischen Gefangenen zu entfernen und versicherte die Einwohner der Stadt, daß ihnen kein Leid geschehen würde. Die Batterie antwortete schwach auf unser Feuer, das Fort aber gar nicht, denn die Soldaten liefen fort wie die Ratten. Ein General, 12 Offiziere, 20 Mann und eine Anzahl von Strafgefangenen blieben aber im Fort zurück. Nach einem 19 Minuten langen, erfolgreichen Bombardement stellten wir das Feuer ein. Eine Landungstruppe besetzte das Fort und nahm den General und seine Leute gefangen, entließ sie aber sofort wieder auf Ehrenwort. Die Strafgefangenen wurden an die zuständige Behörde ausgeliefert. Die Besetzung dauerte nur kurze Zeit. Die „Vineta" nahm an der Beschießung teil. Es wurden nicht, wie man berichtete, mehrere Personen getötet, sondern nur zwei Mann verletzt, und diese verdankten ihren Beinbruch dem Versuch, aus dem Fort zu entfliehen.

Zur Lage in Marokko.

Alle Privatmeldungen stimmen darin überein, daß gegenwärtig in Fez völlige Ruhe und normaler Geschäftsgang herrsche. Trotzdem wird nach den gestern beendigten Festen, während deren aus religiösen Gründen Waffenruhe herrschte, eine Wiederaufnahme des Kampfes durch einen Angriff der Empörer auf die Truppen des Sultans allgemein erwartet. Dieser entsandte die Gouverneure in die Provinzen zwischen Fez und Tanger, weil sich die dortigen Stämme wieder erregt zeigen und die Wege unsicher machen.

Der Stamm der Khaingas hat sich dem Sultan unterworfen und 250 Gewehre ausgeliefert, verweigert aber die Rückgabe der gemachten Kriegsbeute, so daß sie sich vermutlich den Rebellen wieder anschließen werden. Die Gerüchte von der Ermordung des Bruders des Sultans, Muley Mahomeds, die von den zwischen Fez und Tanger verkehrenden englischen Postkurieren verbreitet wurden, finden keinen Glauben.

Der Erwartung, daß demnächst ein Zusammenstoß zwischen den Truppen des Sultans und den Aufständischen erfolgen werde, gab auch der spanische Ministerpräsident Silvela in dem am Donnerstag unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrate Ausdruck.

Türkei.

Die Pforte hat mit der deutschen Waffenfabrik Mauser einen Kontrakt betreffs Lieferung von 200,000 Gewehren zu 69 Fr. das Stück für die türkische Armee abgeschlossen.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

— Professor Dr. Jaekel-Berlin, Kustos am Museum für Naturkunde, ist primo loco für die neugegründete Lehrkanzel für Paläontologie an der Universität vorgeschlagen worden. An zweiter Stelle wurden in Vorschlag gebracht Privatdozent Dr. Pompeckj-München und Professor Dr. Wähner-Prag.

— Dem ordentlichen Professor Dr. O. Mayer ist, wie amtlich bekannt gemacht wird, die Entlassung als ordentlicher Professor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Straßburg zum 1. April erteilt worden.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Professor Sormani von der Universität Pavia teilte der Medizinischen Gesellschaft in Rom mit, er habe den Bazillus der Hundswut entdeckt.

— Der Techniker Sylvester Kruka, der Erfinder des nach ihm benannten Gewehrs, ist in Michle bei Prag gestorben.

— Stadtbaumeister Felix Genzmer in Wiesbaden wird voraussichtlich einem an ihn ergangenen Ruf ins Berliner Hofbauamt folgen, um, wie ihm schon im Mai angedeutet worden ist, zunächst das neue Kasseler Hoftheater zu erbauen.

— Um den Theaterdirektorposten in Köln, der durch den Weggang des Direktors Hoffmann frei wird, haben sich wie die „Frankf. Ztg." erfährt, folgende Bühnenleiter beworben: Intendant Jensen-Frankfurt a. M., Direktor Gottinger-Düsseldorf, Direktor Gregor-Elberfeld, Intendant Dr. Basserman-Mannheim. Auch der Name eines Berliner Regisseurs in hervorragender Stellung wird als der eines Bewerbers um die Kölner Direktion genannt.

— Betreffend die Aufführung von Richard Wagners „Parsival", die kürzlich in Amsterdam gegen den Willen der Familie Wagner erfolgte, veröffentlichen die „Münch. Neuest. Nachr." folgenden von Karl Klindworth, Hans Richter, Adolf v. Groß, Emil Heckel, Felix Mottl, Franz Fischer, Glasenapp, Freiherrn v. Wolzogen, Humperdinck und Kniese unterzeichneten Protest. „Wir Unterzeichnete, die wir der Ehre teilhaftig waren, den Umgang des Meisters zu genießen und seine Absicht (abgesehen von seiner öffentlichen Erklärung, sein Werk „Parsival" einzig und ausschließlich in Bayreuth aufgeführt wissen zu wollen) genau kennen, protestieren hiermit gegen die in Amsterdam stattgehabte Gesamtaufführung des Bühnenweihfestspieles als gegen ein Unternehmen, das im Widerspruch steht zum Willen des Meisters und eine Verletzung seines Kunst bedeutet insofern, als ein Bühnenwerk in Form eines Oratoriums zur Konzertaufführung gebracht ward."

Provinzialnachrichten.

* Eisleben, 8. Jan. [Urlaub. — Verhaftung.] Stadtrat und Beigeordneter Georgi hat einen einjährigen Urlaub angetreten. Er wird in dieser Zeit bei der Regierung in Merseburg werder tätig sein. — Der polnische Arbeiter Ignaz Piatkowski, der wegen Rückfalldiebstahls von der Staatsanwaltschaft zu Halle gesucht wurde, ist durch einen Gendarmen in Unter-Ritzdorf verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030109023/fragment/page=0002

✝ **Staßfurt**, 8. Jan. [Vom Salzbergwerke.] Die beunruhigenden Nachrichten, welche über neuerdings erfolgte Senkungen, sowie über das Salzbergwerk Neustaßfurt verbreitet worden sind, entsprechen nicht den tatsächlichen Verhältnissen und müssen als übertrieben bezeichnet werden. Was die Senkungen anbetrifft, so bilden diese sowohl hier als auch im benachbarten Leopoldshall keine außergewöhnliche Erscheinung, wenigstens nicht in dem Sinne, daß aus denselben eine besondere Beunruhigung hergeleitet werden könnte. Ebenso verhält es sich mit dem Bergwerk Neustaßfurt, woselbst ein Laugendurchbruch stattgefunden hat, dessen Bedeutung jedoch nicht derart ist, daß zur Zeit eine direkte Gefahr für den Schacht besteht. Daß zur Abwendung einer solchen seitens der Verwaltung alles getan wird, erscheint wohl als selbstverständlich, und hierdurch erklärt sich auch die Herabsetzung der von den Gewerken monatlich zu zahlenden Ausbeute um die Hälfte. Für die völlige Aufrechterhaltung des Bergwerksbetriebes sind im allerschlimmsten Falle zwei vollständig betriebsfertige Reserveschächte vorhanden.

* **Magdeburg**, 8. Jan. [Körnerfrucht-Ernteergebnisse.] Die Provinz Sachsen stand der Magdeb. Ztg. zufolge bezüglich des Ernteertrages im Verhältnis zur Fläche im Jahre 1901 hinsichtlich des Ertrages der Gersten-Ernte unter den preußischen Provinzen an 1. Stelle, nahm aber hinsichtlich des Ertrages der Weizen-Ernte, im Anschluß an Hannover, die zweite Stelle ein. Weizen wurden nämlich bei uns auf das Hektar Fläche im Durchschnitt 20,6 Doppel-Zentner geerntet (in Hannover 21,6), während die Gersteernte in unserer Provinz einen Ertrag von 22,4 D.-Ztr. auf das Hektar lieferte. Den geringsten Ertrag an Weizen lieferte die Provinz Posen, nämlich nur 7,2 D.-Ztr. auf das Hektar, den geringsten Gersteertrag Hohenzollern, nämlich 14,1 D.-Ztr. Im Deutschen Reiche wurden 15,8 D.-Ztr. Weizen und 17,9 D.-Ztr. Gerste, im preußischen Staate aber 16,4 D.-Ztr. Weizen und 18,4 D.-Ztr. Gerste auf das Hektar geerntet, durchweg also Ziffern, die auch nicht annähernd an die der Provinz Sachsen heranreichen. Aber auch hinsichtlich der beiden anderen Körnerfrüchte nehmen wir einen noch immer recht hervorragenden Platz unter den preußischen Provinzen ein, nämlich hinsichtlich des Hafers (mit 19,0 D.-Ztr.) die dritte und hinsichtlich des Roggens (mit 16,3 D.-Ztr.) die vierte Stelle. Beim Hafer gehen uns Hannover (19,6) und Schleswig-Holstein (19,8), beim Roggen Westfalen (16,9), Hessen-Nassau (17,1) und Rheinland (19,01) vor.

* **Magdeburg**, 8. Jan. [Rittergutskauf.] Die Kloster Bergesche Stiftung in Magdeburg hat das im Kreise Osterode (Provinz Ostpreußen) belegene, ungefähr 3800 Morgen große Rittergut Tannenberg käuflich erworben. Dieses Gut, sowie das benachbarte, schon in ihrem Besitze befindliche ca. 2400 Morgen große Rittergut Adlig-Ludwigsburg ist mit Zustimmung des Kultusministeriums der Landbank in Berlin zur Aufteilung in Rentengüter übergeben worden.

* **Magdeburg**, 8. Jan. [Wegen Straßenraubes] wurde der wohnungslose Arbeiter Engel festgenommen, der in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Birkenfeld in der Nacht zum 7. Januar einem Menschen, den sie in einer Wirtschaft kennen lernten, auf der Straße unter Anwendung von Gewalt etwa 30 M. abgenommen haben. In derselben Nacht, etwas früher, haben beide an einer anderen Stelle in gleicher Weise gearbeitet, und es besteht der Verdacht, daß sie schon vorher ähnliche Raubanfälle ausgeführt haben.

* **Kl.-Wieblitz** bei Salzwedel, 7. Jan. [Geistesgestörter Brandstifter.] Gestern abend brannte hier die einzeln stehende Scheune des Ackermanns Elfert nieder. Während man dem Feuer zu Leibe ging, schlugen auch aus dem an anderer Stelle des Dorfes liegenden Gehöft des Ackermanns Thiedemann die hellen Flammen. Hier brannten die gefüllte Scheune und ein massiver Stall, auf dessen Boden Heu und Stroh lagerten. Auch das Wohnhaus war gefährdet, wurde aber von den Feuerwehren gerettet. Beide Brände sind, wie er eingestanden hat, von dem geistesgestörten 32jährigen Sohn des Grundbesitzers Schulz-Wieblitz angelegt worden.

* **Halberstadt**, 8. Jan. [Unfall im Varieté. — Noch nicht ergriffen.] Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern abend während der Spezialitätenvorstellung im Elysium. Im dritten Teil tritt die japanische Künstlergesellschaft Fukushima auf, wobei ein Knabe seine Kunststücke an einer langen, oben mit einer Querleiste versehenen Leiter ausübt, die einem am Boden liegenden Künstler auf den Füßen ruht und von ihm im Gleichgewicht erhalten wird. Kurz vor Beendigung seiner Arbeit verlor der kleine Japaner das Gleichgewicht und stürzte plötzlich von der Höhe auf das Podium vor der Bühne herunter, wo er bewusstlos liegen blieb. Sofort bemühte sich der zufällig in der Vorstellung anwesende Herr Dr. Haas um den Verunglückten; er sowohl wie der hinzugeholte Herr Dr. Barthauer stellten fest, daß Gliedmaßen nicht gebrochen waren, aber eine schwere Gehirnerschütterung vorlag. Heute vormittag erfolgte die Ueberführung in das städtische Krankenhaus, wo noch ein Schädelbruch festgestellt wurde, der Verunglückte blieb besinnungslos. Der Unfall wirkte auf das Publikum erschütternd, man befürchtete zuerst das schlimmste und atmete auf, als nach Schluß der Vorstellung eine beruhigende Mitteilung gemacht wurde. Wodurch der Unfall entstanden ist, wird sich schwer feststellen lassen. Der junge Künstler, der bereits drei oder vier ähnliche Unfälle glücklich überstanden haben soll, befand sich vollständig wohl, er soll etwas erregt gewesen sein, weil er von einem älteren Mitgliede der Truppe kurz vor dem Auftreten angehalten sei, etwas schneller zu arbeiten, oder vielleicht auch, weil ihm einige Kunststücke nicht gleich das erste mal glückten. Am Nachmittag war sein Befinden noch unverändert. — Die Mitteilung von der Ergreifung des flüchtigen Handelsmanns Lüders in Bernburg ist irrig; das Gerücht ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein Gefangener vom Bahnhof, begleitet von einer großen Menschenmenge, durch die Stadt geschlossen nach dem Gerichtsgefängnis überführt wurde.

K. **Erfurt**, 8. Jan. [Aus Bienenzüchter-Kreisen] werden gegenwärtig berechtigte Klagen über Massenabsterben der Bienen laut. Das gelinde Wetter und der warme Sonnenschein beunruhigten die Immen und locken sie zum Ausfliegen. Tausende und aber Tausende kehren aber nicht wieder zum Bau zurück, da sie auf dem kalten Erdboden sich nicht wieder zu erheben vermögen und absterben.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Landgerichts-Präsidenten a. D., Geheimen Oberjustizrat Petrenz, früher zu Magdeburg, jetzt in Charlottenburg, der Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Landgerichts-Präsidenten a. D., Geh. Oberjustizrat Dr. v. Stockhausen zu Blankenburg a. Harz, früher in Kassel, und dem Landgerichts-Präsidenten a. D. Sindner zu Erfurt, früher in Halberstadt, der Rote Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Gymnasial-Oberlehrer, Professor Hüttig zu Jever und dem Amtsgerichtsrat a. D. Fiehne zu Magdeburg der Rote Adler-Orden vierter Klasse; dem früheren Schiedsmann, Kaufmann Otto Körner zu Magdeburg der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse; dem Eisenbahn-Zugführer a. D. Otto Schierz zu Köthen (Anhalt), dem Eisenbahn-Lokomotivführer a. D. Albert Körige zu Gernrode a. H., bisher in Magdeburg-Buckau, dem Schrankenwachtmeister Haselotf zu Magdeburg, dem Eisenbahn-Weichensteller a. D. Heinrich Bassüner zu Diskurt im Kreise Aschersleben, den Bahnwärtern a. D. Ludwig Albrecht zu Kemsleben im Kreise Gardelegen und Heinrich Harms zu Rockum im Landkreise Halberstadt, dem Gütervorarbeiter Andreas Buchheister in Neuwegersleben im Kreise Oschersleben und dem früheren Amtsvorsteher Wilhelm Sonnabend zu Wehrstedt im Landkreise Halberstadt, bisher zu Wilmar im Kreise Salzwedel, das Allgemeine Ehrenzeichen.

— [Personal-Nachrichten.] Der Regierungsassessor Boeler aus Magdeburg ist der Königlichen Regierung in Danzig zur dienstlichen Verwendung als Hilfsarbeiter des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Stadtkreis Danzig überwiesen worden. — Dem Eisenbahn-Hauptkassen-Rendanten Tietze in Erfurt, dem Kassenkontrolleur Färber und Buchtemann in Magdeburg und Schulze in Stendal, sowie dem Verkehrskontrolleur Langnitz in Magdeburg ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

---

* **Dessau**, 8. Jan. [Der 1. anhaltische Städtetag] dürfte in nicht zu ferner Zeit einberufen werden. Die meisten Städte, an die eine diesbezügliche Anfrage gelangte, stehen der Sache sympathisch gegenüber, und es liegt genügendes Material vor, um eine baldige Einberufung zu rechtfertigen.

* **Bernburg**, 8. Jan. [Veränderungen in der Beamtenschaft. — Aus dem Bärenzwinger.] Die Veränderungen in der höheren Staatsbeamtenschaft scheinen mit den zum 1. Jan. veröffentlichten Ernennungen noch nicht abgeschlossen zu sein. Sicherem Vernehmen nach sieht einer dem „Anh. Kur." zugegangenen Mitteilung zufolge auch der Rücktritt des Chefs des anhaltischen Medizinalwesens Medizinalrats Dr. Weiche bevor; ebenso soll Erster Staatsanwalt Geh. Justizrat und Vortragender Rat im Staatsministerium Francke in den Ruhestand treten, an dessen Stelle Staatsanwalt Bürkner-Bernburg treten würde, während Staatsanwalt Kimmer-Dessau hierher versetzt würde. — Aus dem Bärenzwinger wird als freudiges Ereigniis die Ankunft zweier junger Bären gemeldet. Frau Petz hat seit 1894, wo sie zum ersten male Mutter wurde, 22 Nachkommlingen das Leben geschenkt.

✝ **Eisenach**, 8. Jan. [Aus dem Gemeinderat. — Bahnprojekt Eisenach-Hörschel-Treffurt.] Der Gemeinderat nahm in seiner heutigen Sitzung die Präsidial- und Ausschußwahlen vor. Vor Beginn der Wahlhandlung sprach der stellvertretende Bürgermeister, Herr Böttcher, der gegenwärtig für den auf 3 Wochen in Urlaub gegangenen Herrn 1. Bürgermeister v. Fenyvon die Gemeindevorstandsgeschäfte verwaltet, dem Gemeinderat gegenüber den Wunsch aus, daß im laufenden Jahr die Streitigkeiten zwischen dem Gemeindevorstand und Gemeinderat aufhören und einem ersprießlichen Zusammenwirken der Gemeindebehörden Platz machen möchten. Das Altersprädidium übernahm Herr Reichstagsabgeordneter Forstkommissar Casselmann. Unter lebhaften Bravorufen empfahl Herr Landtagsabg. Kühner die einstimmige Wiederwahl des Hrn. Justizrat Dr. Wernlick zum ersten Vorsitzenden, indem er dessen Umsicht, Pflichteifer, Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit in der Geschäftsführung das verdiente Lob zollte. Auf dem Wege der Zettelwahl wurde er daher auch mit fast allen Stimmen wiedergewählt, ebenso auch die beiden seitherigen stellvertretenden Vorsitzenden, die Herren Casselmann und Lehrer Scheller. Die Ausschußwahlen vollzogen sich glatt und einfach dadurch, daß die Ausschüsse in der bisherigen Besetzung unverändert durch Zuruf wiedergewählt wurden. Eine Ausnahme bildete nur die Wahl der Schulvorstandsmitglieder. Für ein ausscheidendes Mitglied desselben lag u. a. auch die Kandidatur des Herrn Schriftstellers Noll vor, der keinem Ausschusse angehört. Einige Redner hielten ihn seiner antisemitischen Gesinnung wegen nicht geeignet, dem Schulvorstande anzugehören, andere dagegen hielten es im Interesse der Unparteilichkeit für geboten, ihn zu wählen. Er unterlag jedoch mit 8 gegen 13 Stimmen, die auf Herrn Hofbäcker Meffert lauteten. — Der Kreistag des Landkreises Mühlhausen nahm in Sachen des Bahnbaues Eisenach-Hörschel-Treffurt einen Antrag des Herrn Landrats Dr. Klemm an, wonach er sich im Gegensatz zu seiner früheren Haltung unter gewissen Voraussetzungen zur unentgeltlichen Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens verpflichtet. Damit ist das Projekt, wie es scheint, dem Ziele seiner Verwirklichung beträchtlich näher gerückt.

* **Greiz**, 8. Jan. [Der Großherzog von Sachsen-Weimar] traf heute nachmittag kurz vor 4 Uhr hier ein. Zur Begrüßung am Bahnhof waren Fürstregent Heinrich XIV., Oberbürgermeister Thomas und die drei Vorsitzenden des Gemeinderats erschienen. Der Großherzog, der sich ebenso wie der Fürstregent in Zivil befand, begrüßte die Erschienenen herzlichst, worauf die Fahrt nach dem Schlosse erfolgte. Auf dem Bahnhofe und auf den zum Schlosse führenden Straßen hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die dem Großherzog brausende Hurrarufe entgegenbrachte. Im Schlosse wurde der Großherzog von seiner Braut empfangen. Abends um 7 Uhr fand im Schlosse Galatafel zu 27 Gedecken statt. Die Braut saß dabei zwischen dem Fürstregenten und dem Großherzog. Von fürstlichen Personen nahmen an der Tafel ferner teil die Prinzessin Marie von Isenburg, sowie die Schwestern der Braut, die Prinzessinnen Emma, Marie und Hermine. Ferner waren das Gefolge des Großherzogs, sowie viele Personen des Greizer und Bückeburger Hofes geladen. Bei der Galatafel stellte das Philharmonische Orchester die Tafelmusik. Morgen, Freitag, findet Dejeuner und abends 7 Uhr Familientafel im fürstlichen Schlosse statt. Die Rückreise des Großherzogs erfolgt am Sonnabend.

Vermischtes.

Zu dem Gesangswettstreit deutscher Männer-Gesangvereine um den Kaiserpreis in Frankfurt a. M. haben sich 34 Vereine gemeldet: aus Essen und Wiesbaden je drei, aus Barmen, Berlin, Dortmund, Elberfeld, Offenbach und Mülheim je zwei, aus Aachen, Bonn, Bremen, Kassel, Krefeld, Dresden, Erfurt, Gladbach, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, Potsdam, Solingen, Straßburg und Würzburg je ein Verein; darunter befinden sich drei Lehrer-Gesangvereine: Berlin, Bremen und Dortmund.

Belohnung für eine wackere Tat. Am 6. Januar 1893, also vor zehn Jahren, rettete ein dreizehnjähriger Frankfurter Schüler, der Sohn eines Eisenbahnzugführers, mit eigener Lebensgefahr einen jungen Menschen vom Tode des Ertrinkens aus dem Main. Der jüngst verstorbene Geheimrat Krupp, der davon erfuhr, sandte dem Schüler als Anerkennung eine goldene Uhr mit Kette. Der junge Mann lernte das Schlosser- und Mechanikergewerbe und trat nach Absolvierung seiner Militärpflicht in die Kruppschen Werke ein. Vor einigen Tagen ließ, so teilt man der „Frankfurter Zeitung" mit, Krupps Testamentsvollstrecker den jungen Schlosser kommen und eröffnete ihm, daß Krupp ihm eine größere Summe testamentarisch vermacht habe. Eine Bedingung war an das Legat nicht geknüpft; ausdrücklich wurde dem jungen Manne gesagt, wenn es ihm in den Kruppschen Werken nicht mehr gefalle, könne er austreten, auch mit der ererbten Summe ein eigenes Geschäft gründen.

Schadenersatz wegen falscher Auskunfterteilung. Anfang April v. J. hatte der Magistrat der Stadt Köln ein Ausschreiben erlassen, wonach sich Bewerber um die Restauration im neuen Theater am Habsburgring melden sollten. Die Verpachtung war für die Zeit vom 1. Mai 1902 bis 1. Mai 1908 ausgeschrieben. Zu den Bewerbern gehört auch der Gastwirt Theodor Feilbach in Wiesbaden; er kam in engere Wahl, erhielt aber schließlich doch nicht den Zuschlag, wie er behauptet, infolge einer Auskunft eines der Restaurateure am Frankfurter Hauptbahnhof. Feilbach behauptet nun, daß diese Auskunft falsch sei und beansprucht deshalb gerichtlich von dem Erteiler der Auskunft auf dem Klagewege 20,000 M., sowie Ersatz allen Schadens, der ihm dadurch erwachsen ist, daß jener Pachtvertrag nicht zustande kam. Der Beklagte wendet in erster Linie ein, daß die von ihm erteilte Auskunft richtig sei. Auch bestehe kein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Auskunfterteilung und dem Nichtzustandekommen des Vertrages, weil dem Beklagten ohnedies die Pacht des Theater-Restaurants nicht übertragen worden wäre, denn über die ausgeschriebene Stelle sei bereits bei Eingang der Auskunft entschieden gewesen. Das Gericht beschloß, über diese Tatsache durch Vernehmung von Magistratsmitgliedern der Stadt Köln Beweis zu erheben.

Das gerichtliche Nachspiel zur „Primus"-Affäre, der furchtbaren Schiffskatastrophe auf der Unterelbe, wobei 102 Personen ums Leben kamen, wird dem Vernehmen nach Ende Januar stattfinden. Die Anklage gegen den Führer des Unglücksdampfers „Primus", den das Seeamt in erster Linie für die Katastrophe verantwortlich machte, ist von der Staatsanwaltschaft endgültig niedergeschlagen worden. Sie richtet sich gegen den Kapitän Sachs von der „Hansa" (der Hamburg-Amerika-Linie gehörig) und gegen den ersten Maschinisten desselben Schiffes.

Einen frechen Postdiebstahl beging der an der Bahnpost in Würzburg angestellte Adjunkt Georg Kopfenberger. Er entwendete während des Dienstes einen Wertbrief mit 120,000 M. deklariert, und zwar 100,000 M. in Wechseln, 20,000 M. in Bar. Damit wurde er flüchtig.

Nachstehende humoristische Geschichte wird aus Genf gemeldet: Ein Russe, der sich in seinem Hotel ein recht gutes Abendessen gelestet hatte, verwechselte das Zimmer eines Engländers mit dem seinigen und legte sich in des Engländers Bett. Als nun der Engländer zu Bett gehen wollte, wurde er von dem Russen, der einen Einbrecher vor sich zu haben glaubte, heftig angegriffen. Der Engländer verteidigte sich aus Leibeskräften, und da keiner der Kämpfenden die Sprache des anderen verstand, fehte sich der Kampf eine ganze Weile fort, bis schließlich die Hotelbediensteten herbeieilten und das Mißverständnis aufklärten. Der Russe entschuldigte sich überschwenglich und zahlte zur Sühne 100 Fr. an die Armenkasse.

Eifersuchtsdrama. Die in einer Genfer Fremdenpension bedienstete 20jährige Bernerin Marta Zimmermann wurde am Mittwoch daselbst durch ihren eifersüchtigen Liebhaber Alexandro Surlga, einen Italiener, mit dem Rasiermesser getötet.

Wunderbar. Stud. Süffel (hört singen: „Steh' ich in finster Mitternacht . .."): „Wie ein Mensch um die Zeit überhaupt noch stehen kann!"

Letzte Nachrichten.

* Zur Affaire der Kronprinzessin von Sachsen vermutet man neuerdings, die vorläufige Trennung Girons würde sich vielleicht in eine dauernde verwandeln. Zwischen dem Anwalt der Kronprinzessin und dem Bevollmächtigten Girons finden fortwährend Verhandlungen statt, die in kürzester Zeit einen vielleicht ziemlich überraschenden Abschluß finden werden. Von Dresden wurde die Abwesenheit Girons während der Prozeßverhandlungszeit verlangt. Die Kronprinzessin widersetzte sich diesem Verlangen, fügte sich aber auf den Rat ihres Anwalts und Girons. Letzterer will in Lausanne angeblich bis zum völligen Abschluß der Verhandlungen verweilen. — Die Kronprinzessin würde in der Tat ihre Situation ganz außerordentlich verbessern, wenn sie sich Giron alsbald vom Halse schaffte.

Gegen **Influenza**
wird von den ersten ärztlichen Autoritäten
als bestes Vorbeugungs- und Heilmittel
Citrophen empfohlen,
weil
Citrophen schmerzstillend, nervenberuhigend, appetitanregend und schlafbringend wirkt und absolut vollkommen unschädlich ist.
Citrophen ist in allen Apotheken zu haben, auch Tabletten in Originalschachteln.

Seidenstoffe Sammte, Velvets.
von Elten & Keussen, Fabrik u. Handlung **Krefeld.**
Man verlange Muster.

Seidenstoffe für Kostüme — **Seidenstoffe** für Blusen
Geschäftshaus **J. Lewin**
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.
zu enorm billigen Räumungs-Preisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030109023/fragment/page=0003

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2,

empfiehlt sein großes Lager selbstaufertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

in Nußbaum, Mahagoni, Eiche, imitierten und weichen Hölzern stets in überraschender reicher Auswahl in meinen bequemen, großen und hellen Möbelsälen, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht aufgestellt. — Die Besichtigung meines reichhaltigen Möbellagers stelle ich den geehrten Herrschaften ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern anheim. Zimmer-Einrichtungen nach Extra-Zeichnungen, sowie auch eigenen Entwürfen werden in kürzester Zeit unter persönlicher Leitung angefertigt. Transport durch eigenes Geschirr gratis.

Bernh. Grunwald, Tischlermeister, **Rathausstr. 2,** neben Bauers Brauerei und Sparkassen-Gebäude.

H. R. Heinicke Specialgeschäft für **Fabrik-Schornsteinbau** und **Dampfkessel-Einmauerungen.**

Chemnitz, Wilhelmplatz 7. Illustrirte Prospecte und Anschläge kostenfrei. **Höchsten Schornstein der Erde von 140 m Höhe ausgeführt.**

Zum Stimmen empfiehlt sich **B. Maercker,** Taubenstraße 7

Lehr-Werkstätte

für Elektrotechnik und Schlosserei.

Junge Leute aus besseren Ständen, welche später ein Technikum besuchen wollen, finden in meiner Lehrwerkstätte Gelegenheit, sich **praktisch** auszubilden. Familien-Anschluß, Kost und Logis im Hause.

G. H. Wienert, Herzogl. Hofschlosser, **Friedrichroda.**

Adreßbuch für Halle und Vororte 1903.

36. Jahrgang. **Verlag Otto Hendel.**

Neu aufgenommen die 11 wichtigsten großen Vororte

Ammendorf — Beesen — Böllberg — Büschdorf — Diemitz — Dölau Lettin — Nietleben — Passendorf — Radewell — Wörmlitz.

Mit großem Stadtplan, einer großen Karte der Umgegend usw.

Preis in Leinwand gebunden 3 Mark.

Auf das zum erstenmale vorliegende Adressen-Material, das wir durch Aufnahme einer größeren Reihe wichtiger Vororte der Geschäftswelt neu darbieten weisen wir besonders hin.

Gr. Brauhausstr. 17. Fernruf 2017. **Verlag des Adreßbuches für Halle und Vororte. Otto Hendel.**

Neu Gebr.

Möbel.

Stets große **Gelegenheitskäufe** zu **Wohnungs-Einrichtungen** vom einfachsten bis elegantesten, ferner **Comptoir-, Restaurations- und Laden-Einrichtungen** jeder Art verkauft wie bekannt **billig und reell**

Friedrich Peilcke, Geiststr. 25.

Alt. Möbel nehme stets in Zahlung.

1804 **Johs David** Halle a. d. S. Altrenom. Conditorei Versandgeschäft in Torten & Baumkuchen Cacao Chocoladen Honigkuchen Kinder Nährzwieback

---

Ernst Haassengier & Co.

Bankgeschäft, Halle a. S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen, u. A. für

An- u. Verkauf v. Effekten — Diskontirung guter Wechsel — Inkasso — Conto-Corrent-, Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr.

Hypotheken-Verkehr

auf **Acker-** u. **Stadt-Hypotheken** zu **billigsten** Sätzen.

Kostenfreier Verkauf bis 1912 unkündbarer sicherer 4%iger Hypotheken-Pfandbriefe.

Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstraße 24.

Masken und Narrenkappen En gros En detail.

Narrenscherze und Saaldekoration in großer Auswahl.

Gerste, Roggen, Mais

kaufen zum Tagespreis jedes Quantum gegen sofortige Kasse

Ammendorfer Mühlen-Werke.

Königl. Preuss. Lotterie.

Zur am 12. d. beginnenden Ziehung 1. Kl. haben wir **Lose abzugeben:** 1/1 **48 Mk.,** 1/2 **24 Mk.** 1/4 **12 Mark.**

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:

Burchardt. Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Becker's **Hustenbonbons** fanden höchste Anerkennung seitens zahlreicher erster Bühnenkünstler, z. B. v.

Frau Opernsängerin **König** u. Herrn Opernsänger **Knüpfer** vom *Stadttheater zu Halle.*

Zu haben in Paketen à 20 und 40 ₰ in den Apotheken und Drogerien.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 15. April 1903 beginnen die neuen Lehrkurse.

Abteilung I: Höhere Maschinenbauschule für Maschinen- u. Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II: Maschinenbauschule für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen der Anstalt kostenfrei durch **die Direktion.**

Frisches Geflügel u. Wild

zu billigsten Preisen in grosser Auswahl.

Ananas von 2 Mk. an, **Trauben** I. Qual. Pfd. 80 Pfg. **Orangen** süss u. saftreich, Dtzd. 60 u. 80 Pfg.

Endivien und Kopfsalat, Radies, Sellery

von eben eingetroffener Sendung billigst.

Ia. Braunschweiger Schlackwurst

Pfund **1.40** in ganzen Würsten.

Prompter Versand.

Pottel & Broskowski.

Becker's **Zahnpasta** v. Handelschemikern geprüft u. empfohlen durch zahlreiche erste Bühnenkünstler, z. B. v.

Frau Opernsängerin **König** u. Herrn Opernsänger **Knüpfer** vom *Stadttheater zu Halle.*

Zu haben in den Apotheken u. Drogerien in Dosen à 50 ₰ u. 1 ℳ, in Tuben à 40 ₰

Pensionat

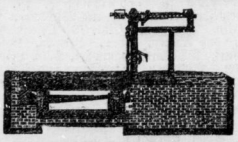
u. höh. Töchterschule **Villa Mahr,** fr. **Villa Preller,** **Bad Ilmenau i/Thür.**

Gediegene **wissenschaftl.** u. gründl. **wirtschaftl.** Ausbild. Französin u. Engländerin im H. Aufn. v. 8. J. an. **Erholgr. Aufenthalt f. zart beanlagte Kinder u. j. Mädchen** (reine, kräft. Gebirgsluft, geschützte Höhenlage, 540 m, gesundes Winterklima). Tägl. kl. u. größ. Ausflüge i. d. herrl. waldr. Umgeb. **Herzliches Familienleben.** Prosp., Lehrpl. u. Referenzen d. die Vorsteherin **Malwine Mahr.**

Tanz-Unterricht.

Der zweite Winterkursus meines Tanzunterrichts nebst Anleitung über Aesthetik der Körperbewegungen und Umgangsformen **beginnt Dienstag den 20. Januar** in den Kaisersälen. Mit eingeübt werden Kaiserin-Gavotte, A'Frangesa, Mazur noblesse und andere Novitäten. Gefällige Anmeldungen werden in meiner Wohnung entgegengenommen.

Hermann Wipplinger, Tanzlehrer, Forsterstr. 50, I. E.



Eine gebrauchte **Fuhrwerkswage,** sehr stark, und eine gebrauchte **Viehwage** für Kleinvieh haben billig abzugeben

Gebrüder Schoene, Halle a/S., Prinzenstraße 19.

Mein Atelier befindet sich von heute ab nicht mehr **Mühlweg 14,** sondern **Alte Promenade 1** (bei Möller). Anmeldungen zur Maschschule für Damen von 9—1 Uhr Alte Promenade 8 (Kunstsalon Ahmann, Hof, Eing. D) u. von 3—5 Uhr Alte Promenade 1, IV.

S. von Salkwürk.

Putze nur mit GLOBUS-PUTZ-EXTRACT

Alleiniger Fabrikant: **Fritz Schulz jun.** Aktiges. **Leipzig.**

Nur in **Packeten** mit vollem Firmen-Ausdruck sind

Zuntz Gebrannte Kaffees

à M. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 p. ½ Kilo.

Verkaufsstellen durch Firmenschilder kenntlich.

Prof. Dr. Soxhlet's Neue Kinder-Nährmittel rationellste Zusätze zur Kuhmilch.

Nährzucker, reine Dextrinmaltose mit Verdauungssalzen; ohne Abführwirkung.

Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform.

In Apotheken, Drogerien, Kolonialwaarenhandlungen.

Die Büchse, ½ Kilo Inhalt, 1 Mark 50 oder ab Fabrik 6 Büchsen franco gegen Postnachnahme 9 Mark.

Nährmittelfabrik München G. m. b. H. in Pasing.

Auktion.

Sonnabend d. 10. ds. beginn. 11 Uhr versteigere ich **Geiststr. 39** freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

50/10 Kisten ff. Zigarren, 2 gute alte Kupferstiche,

für Destillateur: **Holzfilter, Fässer, Trichter, Kannen, Hähne** 2c. (geb.)

Besichtigung von 9 Uhr ab.

Ernst Steunmler, Gr. Wallstraße 46, II.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030109023/fragment/page=0004